

## ***Warum schwimmt unser Plastikmüll im Meer?***

**Eine Infosäule im Blauen Salon der Delphinlagune will über die verheerende Wirkung der Umweltverschmutzung aufklären Sogar nur millimetergroße Kunststoffrückstände in der Nahrungskette schaden sowohl den Tieren als auch den Menschen**

Das Leben der Meerestiere wird immer härter: Der exzessive Fischfang bedroht viele Arten. Auch wird es unter der Wasseroberfläche zunehmend laut: Der Lärm, den große Tanker und militärische Übungen mit U-Booten verursachen, versetzt die Tiere in Angst und Schrecken. Immer bedrohlicher für die Meeresbewohner ist auch die Vermüllung der Gewässer.

Im Jahr 2013 stellten Wissenschaftler fest, dass sich in den Meeren unvorstellbare 150 Millionen Tonnen Abfall angesammelt hatten – 60 Prozent davon Kunststoff. Der Großteil der Plastikabfälle in den Meeren liegt am Grund, der Rest wird an die Strände gespült oder treibt an der Oberfläche: PET-Flaschen, Verpackungen, Teile von Fischernetzen und vieles mehr.

Lorenzo von Fersen, Kurator im Tiergarten Nürnberg, hat sich auf zahlreichen Forschungsreisen davon überzeugt, welche schlimme Folgen Plastikmüll für Meerestiere haben kann. „Manchmal verwechseln Wasserschildkröten Plastiktüten, die im Meer treiben, mit Quallen, die zu ihren Beutetieren gehören“, erzählt der promovierte Biologe. „Wenn sie die Tüten verschlucken, füllt sich ihr Bauch mit Luft, sie bekommen ein falsches Sättigungsgefühl. Und oft können sie dann nicht mehr tauchen.“ Er hat auch schon Wasservögel mit Feuerzeugen im Magen gesehen.

Forscher unterscheiden zwischen Mikro- und Makroplastik. Als Mikroplastik werden Teile bezeichnet, die bis zu fünf Millimeter groß sind, alles darüber ist Makroplastik. Die meisten Plastikteilchen im Meer sind winzig klein, so dass Tiere sie leicht unabsichtlich verschlucken können. Auch wenn im Einzelfall schwer herauszufinden ist, wodurch ein Tier erkrankt oder woran es gestorben ist: Es gilt als erwiesen, dass die im Plastik enthaltenen Giftstoffe das Immunsystem der Meeresbewohner schwächen und so die Artenvielfalt bedrohen. Und die Schäden, die der Mensch durch seine übertriebene Müllproduktion anrichtet, können auch auf ihn selbst zurückfallen – zum Beispiel wenn er einen Fisch isst, der Plastikrückstände im Organismus hat.

Besonders schlimm sei das Müllproblem in den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, sagt der Kurator. Er selbst ist in Argentinien geboren, hat viele Jahre in Südamerika geforscht und zahlreiche Kooperationsprojekte mit Ländern auf dem Kontinent angestoßen. Aber natürlich, so meint er, sollten auch die Bewohner reicher Länder wie Deutschland ihr Konsumverhalten überdenken.

Deshalb macht eine Infosäule im Blauen Salon unter der Delphinlagune des Nürnberger Tiergartens auf die Gefahren von Plastik, insbesondere Mikroplastik, im Meer aufmerksam. An den interaktiven Schautafeln erfahren die Besucher beispielsweise

auch, dass eine vierköpfige deutsche Familie im Durchschnitt ein Kilogramm Plastik verbraucht – und zwar pro Tag. Und dass Jahrhunderte vergehen, bis das giftige Material abgebaut ist. Außerdem, so können Tiergartenbesucher an der Infosäule nachlesen, ist Mikroplastik auch in vielen Produkten enthalten, wo die meisten Verbraucher es gar nicht vermuten würden: „Zum Beispiel in Hautpeelings oder Zahncreme“, sagt Lorenzo von Fersen. So gelangen die Plastikteilchen ins Abwasser – und weil sie so winzig sind, kann keine Kläranlage sie herausfiltern. An der Infosäule im Tiergarten finden sich aber auch Tipps, wie der Konsument Plastikmüll ohne großen Aufwand vermeiden kann: „Indem man Mehrwegflaschen benutzt und zum Einkaufen eine Stofftüte nimmt“, sagt der Naturwissenschaftler.

Oder indem man sich beim Kauf von Körperpflegeartikeln über deren Inhaltsstoffe informiert. Und wer glaubt, dass diese Anregungen nur für Menschen gelten, die nahe am Meer wohnen, der irrt, betont Lorenzo von Fersen: „Wenn ich eine Plastikflasche in die Pegnitz werfe, kann sie irgendwann in der Nordsee landen.“

Der Biologe und sein Team haben die Infosäule, die sie im Mai 2015 fertiggestellt haben, schon auf mehreren Messen präsentiert – zuletzt auf der „boot“ in Düsseldorf. Das Interesse seitens der Besucher war überall groß, berichtet von Fersen.

Auch bei den Yaqu Pacha Artenschutztagen (18./ 19. Juni) und dem Tiergarten-Sommerfest am Sonntag, 19. Juni 2016 wollen er und sein Team auf das Thema Plastikmüll im Meer aufmerksam machen. Das Sommerfest steht unter dem Motto „Perspektivenwechsel – unser Müll in der (Tier-) Welt“.

***Text: Philipp Demling***